

In einer Herberge zu Köln am Rhein mußte er eines Tages lange auf das Essen warten, und als er seine Ungeduld darüber laut werden ließ, sagte die Wirtin: „Wer nicht warten kann, bis das Essen fertig ist, der mag essen, was er hat.“ „Gut!“ sagte Eulenspiegel bei sich selbst, setzte sich an den Tisch und verzehrte mit gutem Appetit einen Salztuchen, den er zufällig bei sich hatte. Als nun bald darauf ein großer Braten aufgetragen wurde, rührte Eulenspiegel ihn nicht an, sondern meinte, er sei von dem Geruch schon gesättigt. Nach Tische forderte der Wirt von jeglichem Gaste drei kölnische Weißpfennige für die Behrung. Till Eulenspiegel aber sagte: „Wie soll ich zahlen, so ich doch nichts gegessen oder getrunken habe?“ Der Wirt sagte dagegen: „Du hast mit bei Tische gegessen und hättest essen mögen, so viel du gewollt hättest; bist du aber von dem bloßen Geruch schon satt geworden, so ist es mein Vorteil und der deinige auch, du hast dir den Magen gewiß nicht überladen.“ Da nahm Eulenspiegel drei kölnische Weißpfennige aus der Tasche, warf sie auf das Zahlbrett und fragte den Wirt, ob sie nicht einen guten Klang hätten. „Ja wohl,“ sagte der Wirt und wollte sie einstreichen; aber Eulenspiegel kam ihm zuvor und sagte: „Ich habe den Geruch von deinem Braten gehabt, nimm du dafür den Klang von meinem Gelbe.“ Die übrigen Gäste lachten, der Wirt mußte den schlauen Gast ohne Zahlung davon ziehen lassen, und mancher fragte ihn hohnneckend, wozu er den Klang von Eulenspiegels Gelde doch anwenden wolle.

Eines Tages begegnete ihm ein Fuhrmann, der auf einer steinigten Straße seine Pferde über die Gebühr antrieb, so daß sie laufen mußten. „Kann ich,“ fragte er im Vorbeigehen, „noch wohl vor Abend zur Stadt kommen?“ „Wenn ihr langsam fahret,“ antwortete Eulenspiegel. „Der Kerl ist wohl nicht so klug,“ dachte der Fuhrmann und trieb die Pferde nur noch mehr an. Gegen Abend kam Eulenspiegel auf demselben Wege zurück und traf den Fuhrmann wieder auf der Straße an und zwar in großer Verlegenheit. Durch das Jagen auf steinigtem Boden war ihm nämlich ein Rad gebrochen. Er konnte deshalb mit seinem Wagen nicht aus der Stelle und mußte sich bequemen, die Nacht unter freiem Himmel zuzubringen. „Sagte ich's Euch nicht,“ sprach Eulenspiegel, „daß Ihr langsam fahren müßtet, wenn Ihr noch zur Stadt wolltet?“

Till Eulenspiegel war in einem Dorfe unweit Schöppenstein im Herzogtum Braunschweig geboren; er starb 1350 in dem Städtchen Möllen, vier Meilen von Lübeck, wo man einen Grabstein mit seinem Wappen zeigt. So oft er nämlich an einem Orte einen Mutwillen verübt hatte und, um den Folgen zu entgehen, sich aus dem Staube machte, zeichnete er mit Kreide an die Thür des Hauses einen Spiegel mit einer Gule und schrieb darunter: „Der ist es gewesen.“ Noch jetzt nennt man mutwillige, verkehrte und närrische Handlungen Eulenspiegelstreiche, und das nicht bloß in der deutschen, sondern auch in einigen fremden Sprachen.

241. Hans im Glück.

(Märchen. — Brüder Grimm.)

Hans hatte sieben Jahre bei seinem Herrn gedient, da sprach er zu ihm: „Herr, meine Zeit ist herum, nun wollte ich gerne wieder heim zu meiner Mutter, gebt mir meinen Lohn.“ Der Herr antwortete: „Du hast mir treu